Nr. 2270. Donnerstag, 4. Februar. (Abend-Ausgabe.) **1864.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jägen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 11 Uhr Vormittags.

Kiel, 3. Februar, Nachmittags. Das Feuer der Artillerie gegen Missunde wurde heute fortgesetzt. Die gestern am meisten engagirten preußischen Regimenter hatten heute Rasttag. Die Preußen hatten bis jetzt 2 bis 300 Todte und schwer Verwundete, darunter viele Offiziere.

Rendsburg, 3. Februar, Abends. Man hörte hier den ganzen Tag anhaltenden Kanonendonner. Dasselbe soll von Jagel, einem Vorwerke des Dannewerks an der Rendsburg-Schleswiger Chaussee, herrühren.

(W. T. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Rendsburg, 2. Februar. Der Kronprinz von Preußen hat eine Bürger-Deputation sehr freundlich empfangen und sich wieder zur Armee begeben. Der General v. Hake ist hier eingetroffen.

Kiel, 3. Februar. Nachdem vorgestern die Dänen die Brücke über den Sorgefluß gesprengt, haben gestern österreichische Husaren die wiederhergestellte Brücke überschritten, worauf die Kolonne gefolgt ist.

Hamburg, 2. Februar. Ein Rescript der Bundeskommissäre besagt, daß nach dem Einmarsch der verbündeten Armee in Schleswig alle Veröffentlichungen über Stärke, Stellung und Bewegung der Truppen in der holsteinischen Presse zu unterlassen seien.

Flensburg, 3. Februar. Heute Mittag traf unerwartet der König von Dänemark in Begleitung des Kronprinzen und des Ministers Monrad hier ein und fuhr kurz darauf mit der Eisenbahn nach dem Dannewerk. Der König wird Abends zwischen 6 und 7 Uhr mit seiner Begleitung hierher zurückkehren und im Hotel Rasch Wohnung nehmen.

Kopenhagen, 1. Februar. Ein offner Brief schreibt die Reichsrathswahlen aus; für das Folkething desselben auf den 5., für das Landsthing auf den 29. März.

Wien, 3. Februar, Abends. Die „General-Correspondenz aus Oesterreich" schreibt: Gegenüber den beunruhigenden Gerüchten von einem beabsichtigten Dazwischentreten außerdeutscher Mächte, besonders Englands in der preußisch-österreichischen Action in Schleswig, können wir die Hoffnung aussprechen, daß die Erläuterungen der Höfe von Wien und Berlin, besonders diejenigen, welche unmittelbar vor der Eröffnung des Parlamentes in London abgegeben worden sind, vollkommen werden gewürdigt und weitere Verwickelungen beseitigen werden. Es dürften durch jene Erläuterungen die außerdeutschen Großmächte die Ueberzeugung gewinnen, daß die dermalige Action Oesterreichs und Preußens in Schleswig lediglich für den Zweck unternommen worden ist, Dänemark zur Einhaltung seiner in den Jahren 1851—52 eingegangenen Verpflichtungen, auch in Betreff jenes Herzogthums zu nöthigen, daß eine Aenderung des Territorialstandes mit dem Vorschreiten ihrer Heere nicht beabsichtigt wurde und daß die deutschen Großmächte sich vollkommen bewußt sind, wie eine solche Aenderung nicht einseitig, sondern nur im Verständnisse zwischen sämmtlichen europäischen Mächten stattfinden könne.

München, 3. Februar. Die „Bayerische Zeitung" sagt: Die von den Zeitungen verbreitete Nachricht, daß Herr von der Pfordten in seinem Berichte über die Erbfolgefrage in den Herzogthümern, Lauenburg dem Könige von Dänemark zugesprochen habe, ist unbegründet. In dem Vortrage werde die Lauenburger Erbfolgefrage noch nicht behandelt.

Stuttgart, 3. Februar. In der so eben stattgehabten Sitzung der zweiten Kammer verlangte der Finanzminister 750,000 Gulden für die Kriegsbereitschaft und 800,000 als Matricularbeitrag. Der Abgeordnete Hölder forderte vor der Bewilligung nähere Aufschlüsse.

Aus Schleswig-Holstein.

Hamburg, 3. Februar. (H. N.) Vorgestern traf der im Dienste der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika stehende Oberst Kapff, Commandeur des rein deutschen Steuben'schen Regiments, ein geborner Württemberger, welcher im Jahre 1848 als Hauptmann im württembergischen Contingente und 1849 als Hauptmann I. Classe im 2. Infanterie-Bataillon in der schleswig-holsteinischen Armee an dem Kriege gegen Dänemark sich betheiligte, über Bremen von New-York in Altona ein und begiebt sich heute nach Kiel, um im Auftrage des 200 Mitglieder zählenden Vereins schleswig-holsteinischer Kampfgenossen zu New-York dem Herzoge Friedrich, auf dessen eventuellen Wunsch, außer 100 Officieren, 5000 deutsche Krieger, welche theils während des Krieges von 1848—1851 in Schleswig-Holstein, theils während des gegenwärtigen Krieges in den Vereinigten Staaten gedient haben, zur schnellmöglichsten Disposition zu stellen. Die Kosten der Ueberkunft dieser Freiwilligen von Amerika nach Holstein anlangend, so würden dieselben, theils von den schleswig-holsteinischen Vereinen, welche in allen Städten der Union, wo viele Deutsche sich befinden, sich gebildet haben, getragen, theils durch Geldbeiträge der zahlreichen bedeutenden deutschen Kaufmannshäuser in New-York gedeckt werden. Oberstlieutenant Reed, in Diensten der Union, früher Brigade-Adjutant in der schleswig-holsteinischen Armee, hat Herrn Obersten Kapff ein offenes Schreiben an seinen früheren Studiengenossen in Kiel, Herrn Geheimrath Sammer, Minister des Herzogs Friedrich, mitgegeben.

— Glaubwürdigem Vernehmen nach sollen die in Altona befindlichen Freiwilligen der schleswig-holsteinischen Armee heute uniformirt werden.

— Wie man der „Schl.-H. Ztg." meldet, hatte der Prinz Friedrich Carl vor dem Ausmarsch aus Kiel die Parole ausgegeben: „Die verpfändete Ehre Preußens für Schleswig."

— Da am heutigen Tage der letzte von Kiel und Rendsburg abgehende Abendzug ausgefallen ist, so sind wir ohne briefliche Mittheilungen über die letzten Ereignisse, welche in Schleswig stattgefunden haben. Auch die telegraphischen Meldungen erleiden durch die enorme Anhäufung von Staats- und Privatdepeschen auf der holsteinischen Telegraphenlini[e] große Verzögerung.

Kiel, 2. Februar. (H. N.) Verschiedene Kieler, welche bei Eckernförde gewesen waren, kehrten gestern spät zurück. Nach ihren Berichten sind die blutigen Zusammenstöße, von denen hier gestern erzählt ward, unbegründet. Nach dem Wechseln einiger Schüsse zogen die Dänen sich überall zurück. Die einrückenden preußischen Truppen fanden bei der Bevölkerung festlichen Empfang; überall waren Ehrenpforten in der Eile errichtet, schleswig-holsteinische und deutsche Fahnen ausgesteckt. Die Soldaten waren voll frischen Muths und begrüßten den schleswigschen Boden mit lautem Hurrah und dem Schleswig-Holstein-Liede. Unter dem Donner der Kanonen von Eckernförde herüber proclamirte in Gettorf der alte Graf F. Baudissin von Knoop Herzog Friedrich als den Herzog von Schleswig-Holstein. Auch in Eckernförde ist der Herzog Friedrich ausgerufen. — Der dänische Dragoner Lieutenant Baggesen mit 3 oder 4 Dragonern ist von preußischen Uhlanen gefangen genommen. — Heute steht ein feierlicher Act bevor. Die Bewohner des jetzt befreiten Districts zwischen Kiel und Eckernförde werden Sr. Hoh. dem Herzog Friedrich ihre Huldigung darbringen.

— (A. M.) Gestern und heute sind mehrere Correspondenten der „Times", „Illustrated London News" und anderer englischer Zeitungen mit der Eisenbahn von hier nach dem Norden gereist.

— Die holsteinischen Soldaten, die in Schleswig standen, sind zum großen Theile entwaffnet und nach Copenhagen zurücktransportirt worden.

— Im Hauptquartier des General-Feldmarschalls v. Wrangel befindet sich zur Zeit auch der Prinz Wilhelm von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, einer der älteren Brüder des Königs Christian IX. von Dänemark. Der Prinz ist österreichischer Feldmarschall-Lieutenant.

— Die evangelische Stadtgeistlichkeit in Karlsruhe fordert die Landesgeistlichkeit Badens auf, an die Geistlichen Schleswig-Holsteins eine beistimmende Zuschrift zu richten.

Nürnberg, 31. Januar. Eine Versammlung der Arbeiter Nürnbergs (mindestens von 1500 Personen besucht) hat nachstehende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt es als Pflicht der deutschen Arbeiter, der Ehre, dem Rechte und der Freiheit des Vaterlandes in allen Fällen, wo diese bedroht sind, ihren Arm zur Verfügung zu stellen." Sodann ward der Entwurf einer Adresse an den König vorgelegt, welche würdig und bescheiden, aber auch offen und entschieden darlegt, wie der Arbeiterstand, der von der drohenden Gefahr am meisten berührt werde, weil er vor Allem sein Leben einsetzen und von den Nachtheilen kriegerischer Zeiten besonders hart betroffen werde, dennoch bereit sei, Alles einzusetzen, was dem Wohle des Vaterlandes dienen könne. „Dafür habe er aber wohl ein Recht, zu verlangen, daß man wenigstens seine Bitten achte, welche der Einberufung des Landtages gelten und der Mobilmachung des bayerischen Kriegsheeres." Die Annahme der Adresse erfolgte einstimmig.

— Der Erklärung gegen die „Kreuzztg." haben sich ferner angeschlossen: Jena: Die Professoren der Theologie:

Was sich Berlin erzählt.

Sehr viele Berliner wissen von der Akademie der Wissenschaften und Künste nicht viel mehr, als daß es ein Gebäude unter den Linden mit einer Normaluhr ist, wonach jeder richtige Berliner seine eigene Taschenuhr im Vorbeigehen zu richten pflegt. Unsere Unsterblichen geben nur selten ein Lebenszeichen von sich und treten noch seltener mit ihren Arbeiten an die Oeffentlichkeit. Auch hat der Tod die glänzendsten Lichter an unserem akademischen Himmel nach und nach ausgelöscht. Alexander von Humboldt, Leopold von Buch und der berühmte Geograph Ritter haben unersetzliche Lücken durch ihr Scheiden zurückgelassen. Zwar fehlt es auch trotz dieser großen Verluste nicht an Männern von europäischem Rufe, aber die Mehrzahl unserer Academiker sind fleißige und talentvolle Gelehrte, deren unbestreitbare Verdienste zwar von ihren Fachgenossen hoch geschätzt und anerkannt werden, aber doch im Ganzen die Welt wenig interessiren. Daher mag es wohl auch kommen, daß die von Zeit zu Zeit veranstalteten öffentlichen Sitzungen der Akademie nur eine verhältnißmäßig geringe Theilnahme finden und fast ausschließlich nur von Professoren, deren Töchter und Frauen und von Studenten besucht werden. Allerdings kann man auch nicht verlangen, daß sich das Publikum für die Indefinitesimal-Rechnung oder die Etappenstraßen der Römer begeistern soll. In dieser Beziehung bekundete die letzte Sitzung der Akademie zur Feier des Jahrestages Friedrich des Großen einen anerkennungswerthen Fortschritt, da die abgehaltenen Vorträge sich wirklich auf den festlichen Tag bezogen, und auch im Stande waren ein allgemeines Interesse zu erregen. Der vorsitzende Secretair Professor Haupt eröffnete nämlich die Sitzung mit einem Vortrage über die Beziehungen Friedrichs des Großen zur Entwickelung der deutschen Literatur und behandelte sein in mancher Beziehung verfängliches Thema mit großer Unparteilichkeit, gediegener Kenntniß und feinem Takt. Das Beste freilich über diesen Gegenstand hat Friedrich der Große selbst in seiner Unterredung mit dem damals in Berlin verweilenden Mirabeau gesagt, als dieser bedauerte, daß er nur der „Cäsar" seines Volkes und nicht zugleich der „August" desselben habe werden wollen. „Ich weiß, entgegnete der König im milden Tone und mit freundlichem Lächeln, was mir von allen Seiten vorgeworfen wird. Täglich höre ich die laute Klage, daß ich die deutsche Literatur auf Kosten der französischen vernachläßige und zurücksetze. Statt mich anzuklagen, sollte man mir Dank wissen. Grade dadurch, daß ich meine Leute machen ließ, mich nicht in ihre wissenschaftlichen und schriftstellerischen Arbeiten mischte, gar keinen Antheil daran zu nehmen schien, glaubte ich mehr gethan zu haben, als wenn ich eine Literatur hätte erzwingen wollen."

In derselben Sitzung der Akademie hielt auch Herr Geheimrath Pertz einen Vortrag über das Jugendleben des Feldmarschalls Gneisenau, der manche interessante und bisher noch nicht bekannte Thatsache enthielt. Wie man hört, beabsichtigt der berühmte Geschichtsforscher ein Leben Gneisenau's zu schreiben und es soll ihm zu diesem Zwecke ein überaus reiches Material zu Gebote stehen, so daß die zu erwartende Biographie gewiß dem Leben Stein's von Pertz würdig zur Seite stehen wird. — Höchst erfreulich ist auch die von dem Secretair der Akademie verkündigte Nachricht, daß „Häusser's deutsche Geschichte seit dem Tode Friedrich des Großen" den im Jahre 1844 ausgesetzten Preis von 1000 Thalern Gold, nebst einer goldenen Denkmünze auf den Vertrag von Verdun, erhalten hat. Von der durch die Akademie verwalteten Humboldt-Stiftung erfährt man, daß das Capitalvermögen bereits 48,000 Thaler beträgt. Nach den Statuten hat die Akademie mit den zweijährigen Zinsen den durch seine zoologischen und paläontologischen Arbeiten bekannten Doctor Reinhold Hensel zu einer Reise nach dem südlichen Brasilien ausgerüstet, um daselbst und in der Pampasformation der argentinischen Republik fossile Ueberreste, insbesondere von Säugethier-Skeleten aufzusuchen.

Leider hat die Wissenschaft in der letzten Woche mehrere bedeutende und unersetzliche Verluste erlitten, die um so schwerer wiegen, da die Zahl der großen Männer, welche mit dem Reichthum ihrer Kenntnisse auch Stärke des Characters und Liebe zur Freiheit verbinden, immer seltener wird. In seiner Vaterstadt Bamberg, wohin er sich von Berlin zurückgezogen hatte, starb der berühmte Arzt und Naturforscher Schönlein. Derselbe war bereits mit 27 Jahren außerordentlicher Professor an der Universität zu Würzburg und drei Jahre später Director der Klinik an dem dortigen berühmten Julius-Hospitale. Der junge geniale Lehrer sammelte bald durch seine geistreichen Vorträge, seinen diagnostischen Scharfblick und die zwar kühne, aber durchaus wissenschaftliche Auffassung der Medizin die talentvollsten Schüler um sich, vorzugsweise Norddeutsche, Schwaben und Schweizer, aber auch viele Engländer und selbst Amerikaner. So wurde er der Mittelpunkt einer neuen medicinischen Schule, aus der Männer wie Fuchs und Eisenmann, später Traube, Virchow u. s. w. hervorgegangen sind. In Anerkennung seiner Verdienste verlieh ihm die Stadt Würzburg damals das Ehrenbürgerrecht, schändete sich aber selbst später durch Zurücknahme des Diploms, als Schönlein mit der bayrischen Regierung in Conflict gerieth. Der Grund dieser Zerwürfnisse lag in der Freisinnigkeit, womit der berühmte Arzt den pietistischen und reactionären Bestrebungen ohne Ansehen der Person und ohne Rüsicht auf seinen eigenen Vortheil entgegen trat. Die große politische Bewegung, welche durch die Julirevolution angeregt worden war, ließ Schönlein nicht unberührt; er war und blieb bis zu seinem Ende ein Freund der Freiheit und des Fortschritts auf allen Gebieten menschlicher Entwicklung. Als die bayrische Regierung den liberalen Lehrer maßregeln und zu diesem Zweck als Kreis-Medicinalrath nach Passau versetzen wollte, nahm Schönlein seinen Abschied und die ihm schon früher angebotene Stelle als dirigirender Arzt und klinischer Professor an der Universität zu Zürich an. So groß war bereits sein Ruf und die Anhänglichkeit seiner Schüler, daß trotz des Verbots der deutschen Regierungen gegen die schweizer Hochschulen ihm mehr als hundert auswärtige Zuhörer folgten. In demselben Maße wuchs auch die Zahl seiner Patienten weit über die Grenzen der Schweiz hinaus. Der König der Belgier, der Schönlein schon mehrfach consultirt hatte, bot ihm die Stelle als Leibarzt mit hohem Gehalte an, welche er jedoch ausschlug, um unabhängig der Wissenschaft auch ferner zu leben. Ebenso wurde er öfters nach Arenenberg berufen, wo damals die Königin Hortense mit ihrem Sohn Louis Napoleon verweilte. Beide wußten den ausgezeichneten Arzt und geistreichen Mann zu schätzen, dem sie ihr volles Vertrauen schenkten.

Im Jahre 1840 folgte Schönlein einem ehrenvollen Ruf nach Berlin, wo er mit dem Titel eines Geheimraths die höchste Stelle im preußischen Medizinalwesen und zugleich den Posten eines Königlichen Leibarztes bekleidete. Obgleich die medizinische Facultät einige ausgezeichnete Männer, wie den berühmten Physiologen Johannes Müller aufzuweisen hatte; so befand sich mit einzelnen würdigen Ausnahmen der klinische Unterricht in einem wahrhaft traurigen Zustande. Der allerdings nur interimistische Vorgänger Schönleins war ein ehemaliger Regimentschirurg, der das einzige Verdienst hatte, der Schwiegersohn eines allmächtigen Cabinetsraths zu sein. Derselbe ertheilte seinen Unterricht in lateinischer Sprache, aber

Dr. Carl Hase, Dr. A. G. Hoffmann, Dr. J. C. E. Schwarz, Dr. L. J. Rückert, Dr Grimm, Dr. A. Hilgenfeld, Dr, Stickel, Professor der morgenländischen Sprachen, Frank, Lic. theol., Dr. Th. Klopfleisch, Archidiakonus, Fr. Schläger, Diakonus, G. Borth, Collaborator, Dr. E. Lazes, Collaborator.

— In Holstein soll der Gutsbesitzer Bülow in Bothkamp dem Herzoge 25,000 Thlr. übersendet haben mit dem Bemerken, weitere 125,000 Thlr. ständen bereit.

Politische Uebersicht.

Die „Kreuzztg." meldet aus Berlin: „Der frühere Polizei-Präsident Frhr. v. Zedlitz ist hier angekommen. Wie wir hören, ist derselbe zum preußischen Civil-Commissarius im Herzogthum Schleswig ernannt und wird sich heute Abend auf seinen Posten begeben.

Wie man der „Nat.-Z." aus Frankfurt a. M. berichtet, ist das Minoritätsvotum, welches dem Ausschuß in der Erbfolgefrage zugekommen ist, ein gemeinschaftliches der beiden deutschen Großmächte; es steht jetzt der Berichterstattung des Herrn v. d. Pfordten kein äußeres Hinderniß mehr im Wege

Die Conferenzen der mittelstaatlichen Minister werden in den nächsten Tagen, wie es heißt, in Aschaffenburg ihren Anfang nehmen. Außer den vier kleineren Königreichen sind eingeladen Baden, beide Hessen, Nassau, Oldenburg, Braunschweig und die thüringischen Staaten. Ob alle Eingeladenen Theil nehmen werden, ist noch ungewiß. Eine Einigung zwischen den verschiedenartigen Elementen ist auch schwerlich zu erwarten. Wenn man sich wenigstens über ernstliche Schritte zur endlichen Erledigung der Erbfolgefrage verständigte!

In Wien denkt man noch immer an Aufrechterhaltung der Integrität Dänemarks. In diesem Sinne hat sich auch Graf Rechberg den Gesandten Englands und Frankreichs gegenüber ausgesprochen. Nach einer Correspondenz der „Köln. Z." aus guter Quelle sagte Graf Rechberg: „Preußen und Oesterreich seien Willens, sobald sie Garantien für die Vertragserfüllung von Seiten Dänemarks hätten (bezüglich der Stipulationen von 1851 und 1852), die Integrität der Monarchie aufrecht zu erhalten. Ein Angriff der Westmächte auf die deutschen Mächte wäre daher ohne Fundament. Die Vertreter Englands, Frankreichs und Schwedens verlangten hierauf eine vorherige Erklärung, daß die deutschen Mächte, auch wenn es zum Kriege zwischen ihnen und Dänemark käme, in keinem Falle die Integrität der dänischen Monarchie und die im Londoner Tractate festgesetzte Erbfolge antasten würden. Diese Erklärung verweigerte Graf Rechberg, zunächst, weil die zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossene Convention darüber noch nichts bestimme, dann aber auch, weil man sich über die Eventualitäten und Resultate eines Krieges nicht voraus verpflichten könne.

Aus Paris wird gemeldet, daß dort Agenten der scandinavischen Partei sehr geschäftig sind und an Terrain zu gewinnen scheinen. Diese Partei ist bekanntlich im Nothfalle bereit, Holstein und Südschleswig für immer aufzugeben, um eine scandinavische Union unter dem Scepter des schwedischen Königshauses zu Stande zu bringen. Das scandinavische Reich, aus Dänemark (Jütland, Nordschleswig und den Inseln), Schweden und Norwegen bestehend, würde ein in Gothenburg tagendes, gemeinsames Parlament haben, die Autonomie der übrigen Staaten aber sollte durch eigene Landes-Versammlungen gewahrt bleiben.

Die Proklamation des Preußischen Feldmarschalls.

Die Proklamation, welche der Preußische Feldmarschall an die Schleswiger im Augenblicke seines Einmarsches in ihr Land erlassen hat, muß bei denen, welche nicht bloß das einmalige Zurückwerfen der feindlichen Truppen, sondern die dauernde Trennung der Herzogthümer von Dänemark wollen, gerechte Bedenken erregen.

Der Feldmarschall erklärt freilich, er sei mit Preußischer und Oesterreichischer Heeresmacht gekommen, um die **Rechte** der Schleswiger zu schützen. Aber dieser Schutz kann den Schleswigern doch nur dann willkommen sein, wenn derselbe sich auf Rechte bezieht, die sie selbst als ihre Rechte anerkennen. Gleichwohl spricht die Proklamation mit Deutlichkeit nur von dem Rechte, das durch die Verfassung vom 18. November 1863 verletzt sei. Aber dieses Recht hatte schon am 15. November durch den Tod Friedrichs VII. dem viel weiter greifenden Rechte auf vollständige Trennung von Dänemark und auf Vereinigung mit Holstein unter dem Scepter Friedrichs VIII. Platz gemacht. Und auf dieses, gegenwärtig von den Schleswigern einzig und allein in Anspruch genommene, Recht deutet die Proklamation nicht einmal hin. Ja, sie scheint dasselbe noch in Abrede zu stellen. Denn das Versprechen, „dem Herzogthume die ihm vertragsmäßig zustehenden Rechte zu sichern," würde nur dann eine andere Deutung zulassen, wenn die Proklamation nicht kurz vorher sich geradezu auf die „Vereinbarungen des Jahres 1852," damit also auch auf das das Recht des Herzogthums vollständig verneinende Protokoll vom 8. Mai 1852 bezogen hätte.

Man darf mit Sicherheit annehmen, daß die Schleswiger selbst ihre Zustimmung niemals dazu geben werden, daß man das als ihr Recht proclamirt, was sie als Recht nicht anerkennen. Wenn die Proclamation „alle Demonstrationen, welche Parteifärbung sie auch haben möchten," verbietet, so soll damit hoffentlich den Schleswigern nicht untersagt werden, daß sie ihren rechtlich begründeten Anspruch auf die Herstellung eines von Dänemark unabhängigen Herzogthums Schleswig-Holstein unter der verfassungsmäßigen Regierung Friedrichs VIII. durch öffentliche Acte geltend machen. Thatsächlich haben die Schleswiger auch bereits den Herzog Friedrich in den von Dänen befreiten Landesstrichen von Schleswig als ihren Landesherrn proclamirt.

Nach der Proklamation soll auch die einstweilige Verwaltung des Landes nicht durch eine aus Schleswigern, sondern durch eine aus Preußischen und Oesterreichischen „Civil-Commissären" zusammengesetzte provisorische Regierung geführt werden. Und diese Verwaltung soll nur soweit an „die Gesetze des Landes" gebunden sein, als „die Sicherheit der Truppen nicht augenblickliche und vorübergehende Ausnahmen unumgänglich erfordert." Freilich: inter arma silent leges. Aber die Gesetze, welche mit unvergänglichen Zügen in de Brust der Menschen und der Völker eingegraben sind, werden dennoch nicht schweigen.

Auch heute können wir nur wiederholt der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß es uns undenkbar erscheint, daß das mit schweren Opfern dem Feinde entrissene Land ihm nach Beendigung des Kampfes wieder zurückgegeben werden könnte.

An die Geistlichkeit Preußens.

Während die Geistlichkeit Süddeutschlands offen und um des Gewissens willen für das Recht deutscher Brüder und gegen die Vergewaltigung des Geistes und des Gewissens in Schleswig-Holstein ihre Stimme erhebt, schweigt die Geistlichkeit Preußens, oder sie stellt sich offen auf die Seite der Kreuzzeitung. Schon neulich haben wir eines Mahnrufes eines bedeutenden Theologen, des Dr. theol. Ebrard Erwähnung gethan, welcher sich mit der ganzen Kraft innerster Ueberzeugung gegen das verwerfliche Gebahren der Kreuzztg. ausspricht, und seine Amtsbrüder in Preußen dringend auffordert, auch ihrerseits diesem Treiben entgegenzutreten. Wir kommen auf diese beachtenswerthe Schrift, welche die Bestrebungen der Kreuzztg. nach ihren sittlichen Grundsätzen kennzeichnet, noch ausführlicher zurück. Heute liegt eine andere Mahnung eines Theologen aus Rostock vor. Sie ist an die Geistlichkeit Berlins gerichtet, und lautet wie folgt:

„Es war im Herbst 1849, als Stimmen aus der Mitte der Berliner Geistlichkeit den dänischen Vorwurf des Aufruhrs und Eidbruches gegen uns, die damaligen Prediger Schleswigs, erhoben. Die Kunde war uns um so beunruhigender, als die preußische Regierung in Verbindung mit der dänischen in jener Zeit das Herzogthum Schleswig verwaltete. Der schleswigsche General-Superintendent Dr. Nielsen reiste deßhalb nach Berlin, um an Allerhöchster Stelle die dortige Gewissensnoth darzulegen und bei diesem Anlaß richtete derselbe 2 öffentliche Schreiben an die Prediger Berlins, in denen er sie über die Sachlage aufklärte und sie auf das dringendste aufforderte, sich mit ihrem Wort und Einfluß der Bedrängniß der schleswigschen Pastoren und ihrer Gemeinden anzunehmen. Jene beiden Schreiben vom 19. und 24. September 1849 sind bis heute ohne Erwiderung geblieben. Daneben sind unter den Augen der Berliner Geistlichkeit die Lästerungen gegen die schleswig-holsteinischen Pastoren in der evangelischen Kirchenzeitung und in der Kreuzzeitung noch jahrelang fortgegangen und noch niemals widerrufen worden. Inzwischen hat der Gang der Thatsachen unsere Rechtfertigung übernommen, freilich auf eine erschreckende Weise. Die letzten 14 Jahre haben einen Zustand grauenvoller Verwüstung der deutschen Kirche und Schule in Schleswig ans Licht gebracht. Diese zum Himmel schreiende Thatsache ist für uns genügendes Zeugniß, daß wir uns nicht geirrt haben, als wir glaubten unsere ganze Existenz um des christlichen Gewissens willen einsetzen zu müssen. Wäre im Jahre 1849 die Berliner Geistlichkeit der dringenden Aufforderung Nielsen's, die Sache gründlich zu prüfen, nachgekommen, so wäre es ihr nicht schwer geworden, sich von der christlichen Pflichtmäßigkeit unseres Verhaltens zu überzeugen. Dann wäre aller Wahrscheinlichkeit nach viel Böses verhindert worden. Hätten sich damals gewichtige geistliche Stimmen aus Berlin mit unseren Bemühungen vereinigt, es wäre dem dänischen Fanatismus des Kammerherrn Tillisch schwerlich gelungen, zu den ersten Gewaltakten gegen die deutsche Kirche und Schule in Schleswig die Zustimmung des preußischen Mitgliedes der schleswigschen Landes-Verwaltung zu gewinnen. Hätte die Geistlichkeit der preußischen Hauptstadt, wie sie nach den vorliegenden Verhältnissen dazu berufen und verpflichtet war, sich damals der Gewissensnoth der deutschen Christenheit in Schleswig angenommen, so darf mit sehr gutem Grund bezweifelt werden, ob Friedrich Wilhelm IV. in diesem Fall dem Londoner Tractat beigetreten und im Bundestag 1852 hätte erklären lassen, „der Widerstand der Herzogthümer sei unberechtigt", ob in diesem Falle Friedrich Wilhelm IV. sein königliches Wort vom 24. März 1848 im Jahre 1852 wieder zurückgenommen hätte.

„Verehrte, theure Männer, es ergreift mich die Angst, daß Ihr noch einmal ein ähnliches, aber viel verhängnißvolleres Versäumniß auf Euer Gewissen laden möchtet und diese Angst treibt mich, im gegenwärtigen entscheidenden Augenblick mich mit diesem Worte an Euch zu wenden. Es handelt sich bei der jetzigen Lösung der schleswig-holsteinischen Frage wiederum um ein wesentlich kirchliches Interesse, und Niemand ist dringender verpflichtet, sich dieses kirchlichen Momentes anzunehmen als Ihr, denn Eure Regierung ist es, welche die Initiative in dieser Sache in die Hand genommen hat; denn Eure Regierung ist es, welche schon einmal in der Behandlung dieser Sache dem Reiche Christi unermeßlichen Schaden zugefügt hat. Die gesammte evangelische Geistlichkeit von Würtemberg, Großherzogthum Hessen und Nürnberg, angesehene Kirchenmänner in Frankfurt, Bremen, Kurhessen, Baden haben sich mit Ihrem Christenzeugniß für diese heilige Herzensangelegenheit der deutschen Nation öffentlich vernehmen lassen. Aber aus der Metropole des deutschen Protestantismus, wo der Schwerpunkt der Entscheidung liegt, habe ich noch keinen christlichen Laut über die kirchliche Noth von Schleswig-Holstein vernommen; von einem Morgen zum anderen habe ich mit Sehnsucht geharrt, aber Alles bleibt still und stumm. Das preußische Heer zieht an die Eider und der Minister hat erklärt, der nächste Zweck sei die Verwirklichung des Londoner Tractats. Die ewige Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark, welche der Tractat vom 8. Mai 1852 garantirt, wäre aber der unausbleibliche Ruin des deutschen Christenthums in diesen Ländern. Mögen nun auch, was der preußische Premierminister in Aussicht gestellt, bessere Garantien, als 1851 und 1852 erreicht werden, es wäre ein blinder und in so ernster Sache Christen unwürdiger Unverstand, sich von solchen Garantien einen Schutz für die deutsche Kirche und Schule in Schleswig-Holstein versprechen zu wollen. Haben die Dänen bisher trotz aller Garantie deutsche Kirche und Schule auf unerhörte Weise gemißhandelt, während sie selbst noch das Gefühl der Unsicherheit hatten, so würden sie dieses Zerstörungswerk um so rücksichtsloser fortsetzen, wenn die Herzogthümer ihnen erst zu ewigem Eigenthum übergeben worden wären. Wenn Ihr, die berufenen Hüter des öffentlichen Gewissens in Berlin, dieses ernstlich erwäget, so kann es Euch nicht entgehen, daß die dringliche Doppelpflicht eines christlichen Zeugnisses für die Heiligkeit des Rechtes und für die Noth evangelischer Gemeinden mit gewaltigem Ernst an Euch herantritt; und so ermannet Euch denn, Euch ungesämt dem Vorgang anderer Landeskirchen anzuschließen.

Baumgarten, Professor der Theologie."

---

mit so vielen Schnitzern, daß sein Vortrag stets das Gelächter seiner Zuhörer erregte, viele seiner Verstöße gegen die Grammatik haben sich einen nicht beneidenswerthen unsterblichen Ruf erworben, wie seine Aeußerung über einen Brustkranken, den er mit dem Stetoskop untersuchte, wobei er sagte: „Audio tubercula" (ich höre die Tuberkeln). — Unter solchen Verhältnissen mußte Schönlein's Berufung einen Wendepunkt für die medizinischen Studien Berlins abgeben. Seine Vorlesungen wurden nicht nur von jungen Studenten, sondern von älteren, practischen Aerzten besucht, so daß sein Auditorium kaum die Zahl der Zuhörer zu fassen vermochte. Am meisten bewundert wurde aber der ausgezeichnete Lehrer am klinischen Krankenbett, wo er durch seinen diagnostischen Scharfblick, durch den Reichthum seiner Erfahrung und die unübertroffene Lehrmethode seine Schüler begeisterte und in mächtiger Weise anregte. Auch in seiner Stellung als Kgl Leibarzt wußte er sich schnell zu finden und seine Unabhängigkeit zu behaupten, wobei ihm allerdings Friedrich Wilhelm IV., der jede Genialität hoch schätzte, und den originellen, derben Freimuth Schönlein's gelten ließ, mit anerkennungswerther Duldung entgegenkam. Nach dem Tode des Königs, dessen Krankheit Schönlein frühzeitig erkannt hatte, führte dieser seinen längst gehegten Vorsatz aus, indem er seine bisherige Stellung aufgab und sich nach seiner Vaterstadt Bamberg zurückzog, wo er sich bis zu seinem Ende hauptsächlich mit dem Studium älterer medizinischer Schriftsteller beschäftigte.

Merkwürdiger Weise hat Schönlein kein irgend bemerkenswerthes, seines Namens würdiges Werk zurückgelassen. Das unter seinem Namen erschienene Handbuch der Pathologie, das einige seiner Schüler nachgeschrieben und herausgegeben haben, wurde von ihm nicht anerkannt. Er wirkte nicht durch den todten Buchstaben, sondern durch das lebendige Wort, durch die Erziehung ausgezeichneter Schüler, die in seinem Geiste die Wissenschaft förderten und die neue physiologische Schule bildeten. Seine eigene Jugend fiel in die Zeit der damals herrschenden Naturphilosophie, aus der auch das von ihm aufgestellte System der Medizin entsprungen ist. Aber Schönlein's Geist war frei genug, um die Schwächen eines jeden Systems und auch des eigenen zu erkennen. Es war für ihn nur der Rahmen, der den Schatz seiner reichen Erfahrungen umschloß, das Mittel, um Ordnung und Klarheit in das Chaos zu bringen, welches er vorfand. Er selbst gehörte zu jenen unsterblichen Aerzten und Naturforschern, die wie Hippokrates, Harvey und Boerhave unmittelbar aus den Quellen des Lebens schöpfen und die kaum alle Jahrhunderte wiederkehren. — Nicht minder wird hier der Tod des berühmten Chemikers Heinrich Rose und des zweiten Präsidenten am Obertribunal, Dr. Bornemann, betrauert. Letzterer war nicht nur einer der bedeutendsten Juristen, sondern ein Beamte, der den Muth der Meinung hatte, eine Zierde des preußischen Richterstandes, der unerschrocken seinen liberalen Ueberzeugungen folgte und sich durch keine Regierungserlasse in seinem politischen Glauben und Handeln bestimmen ließ. —

Endlich nach langem Zögern brachte das königliche Schauspielhaus die längst erwartete und vielfach gepriesene Novität, das fünfactige Pariser Lebensbild „Montjoye" von Octave Feuillet, dem ein ausgezeichneter Ruf vorangegangen war. Auf königliche Kosten wurde der Director des Schauspiels, Herr Düringer, eigends nach Paris geschickt, um an Ort und Stelle die Inscenirung anzusehen. Das Alles mußte natürlich die Erwartung auf's Höchste steigern, die leider nicht in demselben Maße erfüllt wurde, da das Stück trotz mancher großen Vorzüge vielfach das deutsche Gemüth und den deutschen Geschmack verletzen muß. Montjoye ist nämlich der verkörperte Materialismus, die incarnirte Selbstsucht des Jahrhunderts, ein reich gewordener Parvenu, ohne Glauben, ohne Liebe, ohne Hoffnung. Herzlos hat er seinen Freund und Compagnon Soville ruinirt, zum Bankrott und Selbstmord getrieben, um sich auf seine Kosten zu bereichern. Voll Frivolität opfert er die Mutter seiner Kinder, mit der er 20 Jahre in glücklicher, wenn auch nicht von der Kirche eingesegneter Ehe gelebt hat, einer gewöhnlichen Abenteurerin; zerstört er das Glück seiner Tochter, welche von dem Sohne seines durch ihn getödteten Compagnons geliebt wird. Wie er diesen zu täuschen versucht hat, so täuschte er seinen exaltirten, aber edlen Jugendfreund, den er nur für seine egoistische Zwecke treulos benutzt und ausbeutet, täuscht er die Welt, welche sich nur zu willig vor dem Erfolge beugt. Aber endlich, wenn auch spät, ereilt ihn die Nemesis, seine eigenen Kinder verlassen ihn und folgen der geliebten Mutter, wider Erwarten ihre Armuth seinem Reichthum vorziehend; seine Freunde geben ihn auf, da er entlarvt vor ihnen steht. So lernt er den Fluch der Einsamkeit, der Isolirtheit kennen und zugleich die Reue, welche nur zu plötzlich sein Herz ergreift, so daß wir unwillkürlich an den Ausspruch Schillers erinnert werden: „Wenn sich das Laster erbricht, setzt sich die Tugend zu Tisch." — Hier liegt der Hauptfehler dieses Lebensbildes, das mehr theatralisch als dramatisch interessirt, aber durch treffende Beobachtung des Lebens, scharfe Charakteristik und feinen Dialog für das Verfehlte entschädigt. Die in den meisten Theilen musterhafte Darstellung trug wesentlich zu der zwar im Ganzen günstigen, aber keineswegs enthusiastischen Aufnahme bei.

Max Ring.

♒ Vorlesungen des Director Kreyssig.

5.

In der fünften Vorlesung wird die Erzählung des piemontesisch-österreichischen Krieges fortgesetzt. Der Redner zeigt zunächst, wie die Nachricht von der Wiener Märzrevolution die Bevölkerung Roms und Neapels in so lebhafte Bewegung gesetzt, daß beider Regierungen scheinbar in die Theilnahme an dem Kriege gegen Oesterreich zu willigen für gerathen hielten, wie aber die Reaction, noch ehe die ausgesandten Truppen den Kriegsschauplatz erreichen, ihre Rückberufung durchsetzt. Er zeigt ferner, wie die Lage Carl Alberts durch diesen Schlag um so mehr verschlimmert wurde, als gleichzeitig Agenten der österreichischen und französischen Diplomatie mit denen Mazzinis zusammen wirken, um die lombardische Bevölkerung unsicher zu machen. Hierauf folgt nun ein ausführliches, theilweise bis in die Details eingehendes Gemälde der Schlachten und Treffen zwischen der piemontesisch-italienischen und österreichischen Armee in den Monaten Mai, Juni und Juli 1848 bis zu dem Rückzuge auf Mailand und der Räumung der Lombardei am Anfange des Monats August. Der Heldenmuth der italienischen Freischaaren und die außerordentliche Bravour der piemontesischen Truppen wird hierbei gebührend hervorgehoben. Den unglücklichen Ausgang erklärt der Redner vorzugsweise aus der Ungunst des Terrains innerhalb des Festungsvierecks. Die Localitäten, welche dem Zuhörer wiederum sehr klar veranschaulicht werden, lassen auch einen Sieg Carl Alberts ohne Früchte bleiben, während jede Niederlage höchst bedenkliche Folgen haben muß. Nächst dieser Ungunst des Kampfplatzes hat die Uebermacht des österreichischen Heeres, insbesondere aber die militairische Tüchtigkeit seines Führers, Radetzki, gegenüber der militairischen Unfähigkeit Carl Alberts, den Sieg entschieden. Zum Schluß giebt der Redner ein interessantes Bild Garibaldis, der eben in dieser Zeit zum ersten Mal auf dem italienischen Kampfplatz erscheint.

Deutschland.

Berlin, 3. Februar. Um 12 Uhr wurde heute im Palais ein Ministerconseil gehalten, dem Se. Maj. der König präsidirte. Hierauf folgte der Vortrag des Civil-Cabinets und nach demselben ertheilten Se. Majestät dem zum Civil-Commissair für Schleswig ernannten Freiherrn von Zedlitz, Präsident a. D., eine Audienz.

— Nach der „Kreuzztg." ist durch Allerhöchste Ordre vom 28. v. Mts. die sofortige Mobilmachung der 4. Festungs-Compagnie der westphälischen Artillerie-Brigade Nr. 7 zur Begleitung der für die Occupation in Schleswig-Holstein bestimmten 24-Pfünder Geschütze angeordnet worden.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist gestern mit dem Nachtzuge von hier nach dem Kriegsschauplatze abgereist.

— Die officiöse Zeitung, indem sie die Entlassung der Herzöge Ernst von Coburg und Friedrich von Schleswig-Holstein aus dem preußischen Armeeverbande befürwortet, beginnt ihren hierauf hinauslaufenden Leitartikel folgendermaßen: „Während unsere Avantgarde bereits mit den Dänen das erste Gefecht bestanden, ist es ein eigenthümliches Gefühl, die preußische Officiersuniform in der Gesellschaft der Streit's, der Tempeltey's, der Cohn's und anderer ehrenwerther Nachfolger des ehrenwerthen Herrn Bollmann in Coburg zu wissen, dieser Leute, welche nach ihren schwachen Kräften das Ihrige thun, die preußische Armee in der öffentlichen Meinung zu schmähen, die preußische Waffenehre in den Staub hinabzuziehen und gleichzeitig die Revolution vorzubereiten, um die goldene Zeit des „Parlamentsheeres" herbeizuführen."

— Das Hoffest, welches am Donnerstag Abend stattfinden sollte, ist bereits wieder abgesagt worden.

— Mit dem 1. Juli d. J. hört auch das bis jetzt noch von unfrankirt eingehenden Briefen erhobene Bestellgeld gänzlich auf, so daß diese Neben-Abgabe für Briefe somit in endlichen Fortfall kommt.

— Das erstinstanzliche Urtheil in Betreff des Romans: „Von Gottes Gnaden" von Dr. B. Heßlein, welches ihn zu 50 Thlr. Geldstrafe verurtheilte, ist vom Appellationsgericht bestätigt worden.

— Peenemünde ist zum Kriegshafen erklärt worden und von der Ostseeküste schreibt man uns, daß die zum Schutze derselben aufgestellten Truppentheile, welche bei ihrem Ausmarsche aus den ständigen Garnisonen die Rekruten zurückgelassen hatten, diese letzteren jetzt an sich gezogen haben.

Schönebeck, 2. Februar. (M. Z.) So oft unsere Abgeordneten nach Hause kommen, gewinnen sie neue Kraft; trotz aller herculischen Umarmungen des mächtigen Herrn werden sie immer stärker, wie jener Riese, der die Muttererde berührt. Immermann zumal war längst ein allgemein verehrter Charakter, ehe er ein politischer Charakter wurde. Gestern Abend versammelten sich hier die verschiedenen Gesangvereine mit Laternen und die Turner mit Fackeln. Um 8½ Uhr zogen diese beiden Gruppen nach Gr. Salze und von da unter Anschluß der Salzer Turner mit brennenden Fackeln und leuchtenden Stocklaternen, begleitet von einer unabsehbaren Menschenmenge, nach Alt-Salze, wo sie vor Immermann's Wohnung Aufstellung nahmen. Aus dem innern Kreise der Sänger erschollen dann mehrere Lieder. Während dessen war der Gefeierte erschienen und wurde durch eine kurze Ansprache und einem Hoch empfangen. Immermann antwortete etwa: „Er sei überrascht und gerührt von diesen Beweisen der Liebe; aber er nehme die Huldigung an — nicht für seine Person, sondern für die Sache, für die er mit so vielen Andern gekämpft habe. Man möge ihm erlassen, hier die Politik heran zu ziehen; die Lage des Landes und sein persönliches Verhalten wäre ja aus den Verhandlungen an andrer Stelle genügend ersichtlich. Möge Jeder nur das Seinige thun, möge Niemand seine Kraft zu gering achten; auch das Sandkorn müsse zu dem Berge getragen werden. Glücklichere Zeiten würden heranbrechen, wenn wir treu ausharrten, treu in der Liebe zum Preußenlande, treu in der Liebe zum Könige, treu in der Liebe zur Verfassung." Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Verfassung, welches einen stürmischen Wiederhall fand. Der Zug setzte sich dann durch mehrere Straßen in Bewegung und passirte noch einmal unter begeisterten Zurufen Immermann's Wohnung.

England.

— Die „Times" schreibt: „Wie wir hören, werden Ihre Maj. die Königin von Dänemark und ihre älteste Tochter Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats auf Besuch bei Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin von Wales aus Kopenhagen in England erwartet, um der Taufe des kleinen Prinzen beizuwohnen."

— Aus Singapore, 4. Jan., wird gemeldet: „Das Kaperschiff „Alabama" lief am 24. December von hier aus und verbrannte später in der Straße von Malacca das von Mulmein kommende britische Schiff „Martaban", so wie die amerikanischen Schiffe „Sonora" und „Highlander."

Italien.

Turin, 30. Januar. Der Senat hat heute die Verlängerung des Ausnahmegesetzes über die Briganten genehmigt. In der Rede des Kriegsministers befand sich eine Wendung, die auch außerhalb Italiens das Aufsehen machen wird, welches sie hier erregte. Er sagte nämlich, „daß bei wichtigen Ereignissen man ohne Gefahr einen großen Theil der Truppen, die sich jetzt in den südlichen Theilen Italiens befänden, zurückberufen könnte, um die Armee damit zu verstärken."

Rußland und Polen.

— Aus Petersburg läßt sich die „Indep. Belge" berichten, der Kaiser lasse einen Ukas ausarbeiten, der den polnischen Bauern dieselben Rechte zuspreche, die den russischen durch das Manifest vom 19. Februar 1861 verliehen wurden. Diese Rechte beziehen sich auf gewisse billige Loskaufsbedingungen, unter denen die Bauern das volle Eigenthum ihrer Besitzungen erwerben können. Die Absicht der Regierung geht offenbar dahin, die Bildung eines von dem Einflusse des Adels vollständig unabhängigen besitzenden Bauernstandes zu erleichtern und zu befördern. Der Ukas soll im Laufe des Monats Februar erscheinen.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 3½ Uhr Nachmittags.

Berlin, 4. Februar. General-Feldmarschall v. Wrangel meldet aus dem Hauptquartier Damendorf: Die österreichische Avantgarde unter persönlicher Führung des Feldmarschall-Lieutenants v. d. Gablenz und die Avantgarde der preußischen Gardedivision marschirten gestern (Mittwoch) gegen Schleswig (also gegen das eigentliche Dannewerk) vor. Die österreichische Brigade Gondrecourt warf nach einem dreimaligen Bajonettangriff die zwischen Lottorf und Gettorf aufgestellten Dänen, stürmte Königsberg bei Oberselk (östlich vom Dannewerke an der Schlei), erbeutete ein gezogenes Geschütz und drang bis unter die Kanonen des Dannewerkes vor. Die Verluste sind nicht unbeträchtlich.

Danzig, den 4. Februar.

— Auf höhere Anordnung ist für die Provinz Preußen die betreffende Bestimmung der Instruction über die Aufnahme der polnischen Flüchtlinge dahin wieder erneuert worden, daß Einwohner der Provinz, welche polnische Flüchtlinge ungemeldet bei sich aufnehmen, Geldstrafe bis zu zehn Thalern, im Unvermögensfalle Gefängnißstrafe bis zu 14 Tagen zu gewärtigen haben. Haben sich Personen, welche Kleinhandel mit Getränken, Schank- oder Gastwirthschaft treiben, eines Vergehens dieser Art nach erfolgter Verurtheilung zum zweiten Male schuldig gemacht, so soll ihnen die Verlängerung der polizeilichen Erlaubniß zum Betriebe dieses Gewerbes untersagt werden.

* Zu der erledigten Signatorstelle an der hiesigen Marienkirche ist von dem Vorstande derselben, aus der großen Anzahl von Bewerbern, der bisherige Buchhalter Baumann gewählt worden. Das Bestätigungsrecht steht dem Magistrat zu.

‡ Herr Physiker Böttcher schließt mit kommenden Sonntag den Cyclus seiner öffentlichen Vorstellungen, um, nachdem er sich seiner, mit geschlossenen Gesellschaften eingegangenen Verpflichtungen entledigt, nach Königsberg überzusiedeln. — Morgen findet die zweite Vorstellung für den Gewerbe-Verein statt; die erste am Donnerstage hatte ein so zahlreiches Publikum angezogen, daß der Apollo-Saal nicht alle Theilnehmer faßte. — Montag giebt Herr Böttcher im Kathol. Gesellen-Verein die zweite Vorstellung, welcher noch weitere für andere Vereine und Schulen folgen dürften.

Graudenz, 3. Februar. (G.) Die gestrige Stadtverordnetensitzung brachte die Schulfrage zu dem lange ersehnten Abschluß. Nach vierstündiger Debatte wurde von der vollzähligen Versammlung fast einstimmig der Beschluß gefaßt, mit der Umwandlung der Realschule in ein Gymnasium sofort vorzugehen, und demgemäß den Magistrat zu ersuchen, daß derselbe mit dem zeitigen Director wegen seiner Pensionirung in Unterhandlung trete und der nächsten Stadtverordneten-Versammlung einen Gymnasial-Etat zur Bestätigung vorlege. Die im Maximum auf etwa 4000 Thaler berechnete Summe, welche das Gymnasium und die gleichzeitig zu bewirkende Erhebung der dreiklassigen Mittelschule zu einer fünfklassigen Bürgerschule jährlich mehr kosten würde, als die Realschule jetzt, beschloß ferner die Versammlung durch einen Zuschlag zur Mahl- und Schlachtsteuer von 25 Procent aufzubringen, dessen Genehmigung aufs Schleunigste herbeizuführen der Magistrat gleichfalls ersucht wurde. Endlich wurde der Antrag angenommen, daß für diejenigen Schüler der Realschule, welche das Gymnasium besuchen würden, von jetzt an griechische Stunden gegeben werden sollen, wofür die Summe von 200 Thlr. ausgesetzt wurde. Die Versammlung ging dabei von der Annahme aus, daß zu Michaeli d. J. das Gymnasium ins Leben treten könne.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Februar 1864. Aufgegeben 2 Uhr — Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr — Min.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen matt,			Preuß. Rentenbr.	94¾	94¾
loco	34¼	34¼	3½ % Westpr. Pfdbr.	82¼	82
Februar-März	33⅜	33⅛	4 % do. do.	93	—
Frühjahr . . .	33⅜	33⅛	Danziger Privatbk.	—	97½
Spiritus Febr. . .	13⅝	13⅞	Ostpr. Pfandbriefe	fehlt	84
Rüböl do. . .	10⅞	10⅞	Oestr. Credit-Actien	72⅛	72
Staatsschuldscheine	88	87⅞	Nationale	65	64⅝
4½ % 56er. Anleihe	99½	99½	Russ. Banknoten . .	85⅜	85¾
5 % 59er. Pr.-Anl.	103¾	103¾	Wechselc. London	6. 18⅜	—

Hamburg, 3. Februar. Getreide leblos, unverändert.. Roggen loco ruhiger. Oel flauer, Mai 24⅛, October 24½. Kaffee ruhig. Zink umsatzlos.

Amsterdam, 3. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen preishaltend, lebhafter. — Roggen loco 5, Termine 6 Fl. höher, Termine schlossen matter. — Raps April 67½, October 69. Rüböl Mai 38¾, Herbst 39¾.

London, 3. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen zwei Schillinge höher gehalten, Umsatz beschränkt. — Wetter regnerisch.

London, 3. Februar. Türkische Consols 45⅞. Consols 90 3/16. 1 % Spanier 44¾. Mexikaner 34⅝. 5 % Russen 91. Neue Russen 86½. Sardinier 83.

Liverpool, 3. Februar. Baumwolle: 4000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Surate billiger.

Paris, 3. Februar. 3 % Rente 66, 25. Italienische 5 % Rente 67, 80. Italienische neueste Anleihe —. 3 % Spanier 48⅜. 1 % Spanier 44½. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 385, 00. Credit-mob.-Actien 985, 00. Lombr. Eisenbahn-Actien 510, 00.

Produktenmärkte.

Danzig, den 4. Februar. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 127 — 128/29 — 130/1 — 132/4/5℔ nach Qualität 57/59½ — 60/61½ — 62/65 — 66½/68½ Sgr.; dunkelbunt 125—128/132 ℔ nach Qual. 55—57½/60 Sgr., Alles pr. 85℔.
Roggen 120/123 — 126/128℔ von 34—34½/35 Sgr. pr. 125℔.
Erbsen von 38 — 41/42 Sgr.
Gerste kleine 106/108 — 110/112℔ von 29/30—31/32 Sgr., große 110/112 — 114/118℔ von 30—32/33 Sgr.
Hafer 20/22 Sgr.
Spiritus 12⅔—7/12 Rt. pr. 8000 % Tr.

Getreide-Börse. Wetter: milde Luft. Wind: W.

Weizen war am heutigen Markte sehr flau und die verkauften 50 Lasten mußten neuerdings fl. 5 bis fl. 10 billiger pr. Last gegen gestern fortgegeben werden. Bezahlt wurde für 127/8℔ bezogen fl. 340, 128℔ hellfarbig fl. 365, 131℔ gut bunt fl. 372, 131℔ hellbunt, 133℔ hochbunt mit etwas Roggen besetzt fl. 385, 132℔ hellbunt fl. 392½, 133/4℔, 131℔ glasig hochbunt fl. 395, fl. 400, Alles pr. 85℔. — Roggen billiger. 124/5℔ fl. 208½, 126℔ fl. 210, 127℔ fl. 213 pr. 125℔. — 114/5℔ große Gerste fl. 186. — Spiritus 12⅔ und 12 7/12 Rt. bezahlt.

Bestände ult. Januar: Weizen 16,400 Last, Roggen 2810 Lst., Gerste 460 Lst., Hafer 180 Lst., Erbsen 520 Lst., Rübsen 1060 Lst., Leinsaat 190 Lst.

Königsberg, 3. Febr. (K. H. Z.) Wind: SW. 0. Weizen unverändert flau, hochbunter 126—127—129℔ 55½—60 Sgr., bunter 125℔ 51½ Sgr., rother 121—127℔ 47—52½ Sgr. bez. — Roggen mäßig behauptet, loco 118—122℔ 31—32½ Sgr. bez., Termine ohne Kauflust, 80℔ pr. Frühjahr 36½ Sgr. Br., 35 Sgr. Gd., 120℔ pr. Mai-Juni 36½ Sgr. Br., 35 Sgr. Gd. — Gerste unverändert, große 103—104—114℔ 26—30½ Sgr., kleine 100—109℔ 25—29 Sgr. bez. — Hafer sehr flau, loco 85℔ 22½ Sgr. bez., 50℔ pr. Frühjahr 21 Sgr. Br., 20 Sgr. Gd. — Erbsen stille, weiße Koch- 39—40 Sgr., weiße Futter- 37 Sgr. bez., graue 34—40 Sgr., grüne 34—38 Sgr. Br. — Bohnen 46—46½ Sgr. bez — Wicken 31 Sgr. bez. — Leinsaat sehr flau, feine 108—112℔ 70—85 Sgr., mittel 104—112℔ 50—70 Sgr., ordinäre 96—106℔ 35—50 Sgr. Br. — Timotheum 4—6 Rt. pr. Ctr. Br. — Leinöl 13 Rt. — Rüböl 11⅙ Rt. pr. Ctr. Br. — Leinkuchen 52—56 Sgr. — Rübkuchen 50 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus Den 2. Februar loco Verkäufer 13½ Rt., Käufer 12⅝ Rt. ohne Faß; pr. Februar Verkäufer 13½ Rt., Käufer 12⅝ Rt. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 15⅛ Rt. incl. Faß pr. 8000 pCt. Tralles.

Bromberg, 3. Februar. Wind: SW. + 1°. Weizen 125—128℔ holl. 42—44 Rt., 128—130℔ 45—47 Rt., 130—134℔ 47—50 Rt. Blau- und schwarzspitzige Sorten 5 bis 8 Rt. billiger. — Roggen 120—125℔ 26—28 Rt. — Kocherbsen 28—30 Rt. — Futtererbsen 26—28 Rt. — Gerste, große 25—27 Rt., kleine 20—22 Rt. — Spiritus 13 Rt. pr. 8000 pCt.

Stettin, 3. Februar. (Ostf. Ztg.) Weizen matt, loco pr. 85℔ gelber 49—51 Rt. bez., Poln. 49 Rt. bez., geringer 46—48 Rt. bez., 83/85℔ gelber Febr.-März 51½ Rt. Br. u. Gd., Frühj. 52, 51¼, 52, 51½ Rt. bez u. Gd. — Roggen matt, pr. 2000℔ loco 32—32½ Rt. bez., succ. Lief. do. bez., Febr. und Febr.-März 32¼ Rt. bez., Frühj. 32¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 33¼ Rt. bez., 33 Rt. Gd., Juni-Juli 34 Rt. Br. — Gerste Pomm. 70℔ pr. Frühj. 28 Rt. Br. — Hafer 47/50℔ pr. Frühj. 23½ Rt. Br., ¼ Rt. Gd. — Erbsen loco 33—35 Rt. bez. — Rüböl unverändert, loco flüssiges 10¾ Rt. Br., gefrorenes 10 5/24 Rt. bez., April-Mai 10¾ Rt. bez. u. Gd., Sept.-Oct. 11 Rt. Gd. — Spiritus matt, loco ohne Faß 13 7/12, ½ Rt. bez., Febr. und Febr.-März 13⅔ Rt. bez. u. Br., Frühj. 13 11/12 Rt. bez. u. Br., Mai-Juni 14 1/12 Rt. bez. u. Br. — Baumöl, Malaga auf Lief. 18¼ Rt. tr. bez. — Palmöl, 1ma Liverpooler 13⅜ Rt. tr. bez. — Pottasche, 1ma Casan 9¼ Rt. bez. — Caffee, grün Java 8—8⅙ Sgr. tr. bez. Hering, Schott. crown und full Brand 12⅛ Rt. transf. bez., Ihlen 6 11/12 Rt. transf. bez.

Berlin, 3. Februar. Weizen pr. 2100 Pfund loco 48—57 Rt. nach Qual., exq. weiß. poln. 56½ Rt. ab Bahn bez., weiß. bunt. poln. 52½ Rt. do., bunt. polnischen 51 Rt. do. — Roggen pr. 2000 Pfund loco 80/82℔ 34—34⅜ Rt. ab Bahn bez., 80/83℔ 34½ Rt. frei Haus bez., exq. 34½—34¾ Rt. ab Bahn bez., Febr. 33½—33⅜ Rt. bez., Frühj. 33⅛—33⅜ Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-Aug. 36 Rt. bez., Aug. 36½ Rt. bez. — Gerste große 30—34 Rt., kleine do. — Hafer loco 22—23½ Rt. nach Qual., Juli-Aug. 23¾ Rt. Br. — Erbsen Kochwaare 35—48 Rt. — Winterraps 83—85 Rt. — Winterrübsen 82—83 Rt. — Rüböl pr. 100 Pfund ohne Faß loco flüssiges 11 1/12 Rt. Br., Febr. 10 11/12 Rt. bez. u. Gd., 10 23/24 Rt. Br., Sept.-Oct. 11⅙ Rt. bez. — Leinöl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 13¾ Rt. Br. — Spiritus loco ohne Faß 13 11/12—13⅞ Rt. bez., Febr. 13 11/12—14—13⅞ Rt. bez. u. Gd., 13 11/12 Rt. Br., Juli-Aug. 15¼—15 7/24—15¼ Rt. bez. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 3⅔—3 7/12 Rt., Nr. 0. und 1 3⅛—3¼ Rt. — Roggenmehl Nr. 0 2⅞—2 11/12 Rt., Nr. 0. und 1. 2⅝—2¼ Rt. pr. Ctr. unversteuert.

* **London**, 1. Februar. (Kingsford & Lay.) Die Zufuhren von fremdem Weizen betrugen in vergangener Woche 25 486 Qrs.; davon kamen 1296 von Berdianski, 70 von Bremen, 2350 von Cronstadt, 10,050 von Danzig, 800 von Dünkirchen, 700 von Petersburg, 750 von Rouen, 3270 von Stralsund, 5200 von Sulina und 1000 von Wismar. Von fremdem Mehl erhielten wir 110 Säcke von Bremen, 100 von Boulogne, 810 von Dünkirchen, 654 von Fecamp, 74 von Messina, 656 von Rouen und 1550 Fässer von New-York. — Das Wetter war seit Freitag sehr schön mit scharfem Frost während der Nächte. Wind W. und SW. — Die Zufuhren von Weizen aus Essex und Kent waren heut sehr mäßig und wurden langsam zu den Preisen von heut vor acht Tagen genommen. Der Markt war ziemlich gut besucht doch war fremder Weizen vernachlässigt und unsere Notizen bleiben unverändert. — Gerste und Erbsen blieben unverändert im Werthe. — Bohnen waren etwas mehr gefragt. — Hafer war fest zu den Preisen der vorigen Woche. — In den wenigen in Mehl gemachten Umsätzen hielten sich die letzten Notizen.

Weizen. Englischer alter 41—50, neuer 40—50. Danziger, Königsberger, Elbinger pr. 496½ alter 46—50, neuer 45—48, do. extra alter 50—54, neuer 48—52. Rostocker und Wolgaster alter 44—50, neuer 41—43. Pommerscher, Stettiner, Hamburger und Belgischer alter 42—50, neuer 38—42. Schwedischer und Dänischer alter 38—42, neuer 38—40. Petersburger und Archangel alter 36—42. Saxonka, Marianopel und Berdiansk alter 38—45. Polnischer Odessa und Ghirka alter 34—44.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 4. Februar. Wind: SW.

Gesegelt: J. Shores, Czarina (SD), Christiania, Getreide.

Ankommend: 1 Bark.

Fondsbörse.

* **Danzig**, 4. Februar. London 3 Mon. 6. 18⅛ bez. Staatsschuldscheine 87¾ Br. Westpreuß. Pfandbriefe 3½ % 83 Br., do. 4 % 93 Br do 4½ % 100½ Br.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stund.	Barom.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
4	8	334,81	+ 1,6	SW. still, bezogen.
	12	331,84	2,1	SW. do. do.

Berliner Fondsbörse vom 3. Februar.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1863.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	—	3½	92 bz
Aachen-Mastricht	—	4	27½ bz
Amsterdam-Rotterd.	6	4	101¼ bz
Bergisch-Märk. A.	6½	4	103½ bz
Berlin-Anhalt	8½	4	146 bz
Berlin-Hamburg	6½	4	118 bz
Berlin-Potsd.-Mgdb.	14	4	177 G
Berlin-Stettin	7 5/12	4	127 bz
Böhm. Westbahn	—	5	62½ bz u B
Bresl.-Schw.-Freib.	8	4	123 bz
Brieg-Neiße	4½	4	78½ G
Cöln-Minden	12⅝	3½	165½ G
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	½	4	49 bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	— —
do. do.	5	5	— —
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	135 G
Magdeb.-Halberstadt	25½	4	279 B
Magdeburg-Leipzig	17	4	— —
Magdeb.-Wittenb.	1 5/24	3	66 G
Mainz-Ludwigshafen	7½	4	117 bz
Mecklenburger	2⅓	4	60⅞ bz
Münster-Hammer	4	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	4	93½ bz
Niederschl. Zweigbahn	2¼	4	57½ G

Dividende pro 1863.		Zf.	
Nordb., Friedr.-Wilh.	—	4	54½, 54—¼ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	10 1/15	3½	143½ bz
" Litt. B.	10 1/15	3½	131 bz
Oester.-Frz.-Staatsb.	5	5	102 bz
Oppeln-Tarnowitz	2½	4	54 bz
Rheinische	6	4	92⅞ bz
do. St.-Prior.	6	4	104 B
Rhein-Nahebahn	—	4	24⅛ G
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	4½	3½	94½ G
Ruff. Eisenbahnen	5	5	104 B
Stargard-Posen	6	3½	97¼ bz
Oesterr. Südbahn	8½	5	133½-34½-34 bz
Thür.	7⅔	4	118 bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1862.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	6 1/10	4½	120½ et bz
Berl. Kassen-Verein	5 1/6	4	113½ G
Pom. R. Privatbank	5½	4	91 G
Danzig	6	4	97¼ B
Königsberg	5½	4	98½ bz
Posen	5 1/3	4	89 B
Magdeburg	4 1/16	4	91¼ B
Disc.-Comm.-Antheil	7½	4	92 bz
Berliner Handels-Ges.	9	4	101½ B
Oesterreich	8½	5	72½-72 bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	99½ G
Staatsanl. 1859	5	103¾ bz
Staatsanl. 50/52	4	92½ bz
54, 55, 57	4½	99½ bz
do. 1859	4½	99½ bz
do. 1856	4½	99½ bz
do. 1853	4	93 G
Staats-Schuldsch	3½	87⅞ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	118¾ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 B
do. do.	3½	— —
Börsenh.-Anl.	5	— —
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	87 bz
do. neue	4	96¾ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	84 B
do. "	4	91½ bz
Pommersche "	3½	87¼ B
do. "	4	97 bz
Posensche "	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	91½ G
Schlesische "	3½	— —
Westpreuß. "	3½	82¼ bz
do. "	4	92 G
do. neue	4	90 bz
Kur- u. N.-Rentbr.	4	95½ bz
Pommer. Rentbr.	4	95 bz
Posensche "	4	92½ bz
Preußische Rentbr.	4	94¾ bz
Schlesische "	4	96½ bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	57¾ B
do. Nat.-Anl.	5	64½—⅝ bz
Neueste Oest. Anl.	5	73¾—½—¼ bz
Oesterr. Pr.-Obl.	4	73½ B
do. Eisb.-Loose	—	70½ bz
Insk. b. Stg. 5. A.	5	78 G
do. do. 6. Anl.	5	89¾ G
Russ.-engl. Anl.	5	86¾ B
do. do.	3	54½ B
do. do.	4½	— —
do. do. 1862	5	85¼—½ bz
Russ. Pln. Sch.-O.	4	71 bz
Cert. L. A. 300 Fl.	—	89½ B
do. L. B. 200 Fl.	4	— —
Pfdbr. n. in S.-R.	4	79¾ et bz
Part.-Obl. 500 Fl.	4	86½ B
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
Kurhess. 40 Thlr.	—	53 G
N. Badens. 35 Fl.	—	29½ G
Dessauer Pr. " A	3½	100 B
Schwd. 10 Thl.-L.		9½ B

Wechsel-Cours vom 2 Febr.

Amsterdam kurz	4	141⅞ bz
do. 2 Mon.	4	140⅞ bz
Hamburg kurz	5½	151¾ bz
do. 2 Mon.	5½	150⅞ bz
London 3 Mon.	6	6 18½ bz
Paris 2 Mon.	5	78 11/12 bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	81 bz
do. do. 2 M.	5	80¼ bz
Augsburg 2 Mon.	5	56 20 bz
Leipzig 8 Tage	5½	99¾ G
do. 2 Mon	5½	99⅛ G
Frankfurt a. M. 2 M	4½	56 20 bz
Petersburg 3 Woch.	6	93¼ bz
do. 3 Mon.	6	92½ bz
Warschau 8 Tage	5½	85⅓ bz
Bremen 8 Tage	5½	109¾ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkn. m. R.	99⅞ G	Louisd'or	110 B
" ohne R.	99 7/12 bz	Sovrgs.	6.20¾ G
Oest.-östr. W.	81¼ bz	Goldkron.	9.6¼ bz
Pol. Bkn.	81¼ bz	Gold (A)	458½ bz
Dollars	1 11¼ G	Silber	29 26 bz
Napo.	5 9¾ bz		

Dem hohen Offizier-Corps, so wie allen denjenigen Herren und Damen, welche dem am 24. Januar verstorbenen Ingenieur-Lieutenant **Albrecht** beim Begräbnisse die letzte Ehre erwiesen, sagen ihren tiefgefühltesten herzlichsten Dank [9318]

die hinterbliebenen Eltern und Geschwister.

In dem Concurse über das Privat-Vermögen des Kaufmanns Friedr. Aug. **Meseck** hier werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis **zum 12. März cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, auf

den 21. März cr.,

Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Stadt- und Kreis-Gerichts-Rath **Caspar**, im Verhandlungszimmer No. 18 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe **Liebert**, **Breitenbach** und **Walter** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Danzig, den 2. Februar 1864.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. [9300]

In dem Concurse über das Privat-Vermögen des Kaufmanns Carl Andreas **Meseck** hier werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **12. März cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, auf

den 21. März cr.,

Vormittags 11¾ Uhr,

vor dem Commissar Herrn Stadt- und Kreis-Gerichts-Rath **Caspar** im Verhandlungszimmer No. 18 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justiz-Räthe **Liebert**, **Breitenbach** und **Walter** zu Sachwaltern vorgeschlagen. [9305]

Danzig, den 2. Februar 1864.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die 9. Lehrerstelle an unserer Stadtschule, welche mit einem Gehalte von jährlich 160 Rthlr. verbunden, ist vacant und sofort durch einen katholischen, der polnischen Sprache kundigen Lehrer zu besetzen.

Bewerber wollen sich schleunigst bei uns melden. [9317]

Schwetz, den 28. Januar 1864.

Der Magistrat.

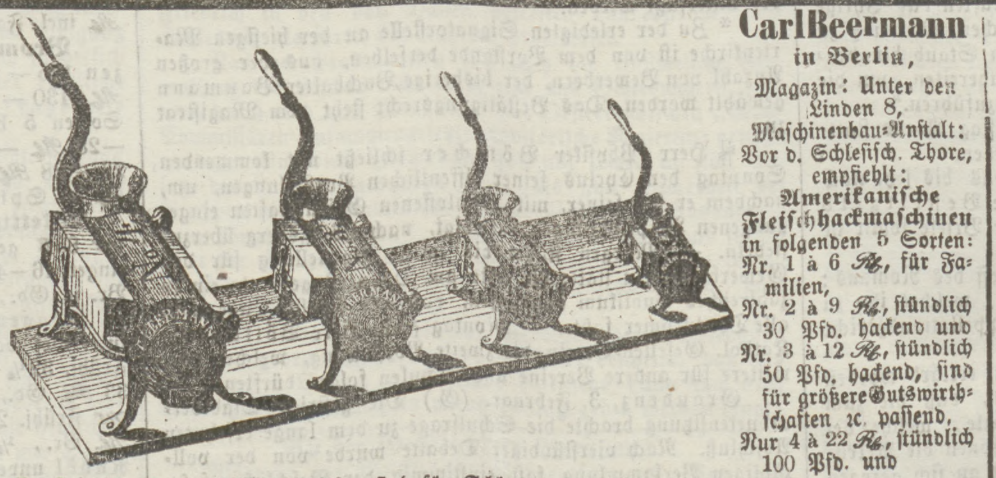
Prinz.

Die mir zum Waschen, Färben rc. zugedachten Strohhüte bitte ich, um späterer Ueberhäufung möglichst vorzubeugen, schon jetzt einzuschicken.

[9250] **August Hoffmann,**

Strohhutfabrik, Heiligegeistgasse 26.

NB. Mein Strohhutwaarenlager ist für Wiederverkäufer bereits vollständig sortirt.



Carl Beermann

in Berlin,

Magazin: Unter den Linden 8,

Maschinenbau-Anstalt: Vor d. Schlesisch. Thore,

empfiehlt:

Amerikanische Fleischhackmaschinen

in folgenden 5 Sorten:

Nr. 1 à 6 Rthlr., für Familien,

Nr. 2 à 9 Rthlr., stündlich 30 Pfd. hackend und

Nr. 3 à 12 Rthlr., stündlich 50 Pfd. hackend, sind für größere Gutswirthschaften rc. passend,

Nur 4 à 22 Rthlr., stündlich 100 Pfd. und

Nr. 5 à 45 Rthlr., stündlich 500 Pfd., sind für Schlächtereien bestimmt.

Verbesserte Wurststopfmaschinen 8 Thlr.

Alle Sorten landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe nach den vorzüglichsten Constructionen. Verpackung ist in den Preisen einbegriffen. Genaue Gebrauchsanweisungen stets beigefügt. Vollständige illustrirte Preiscourante gratis. [8583]

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Bruno **Anger** hier hat der Kaufmann Alfred **Schroeter** noch nachträglich eine Waarenforderung von 15 Rthlr., ohne Vorzugsrecht angemeldet. Zur Prüfung derselben ist ein Termin auf

den 12. Februar cr.,

Mittags 12 Uhr,

vor Herrn Stadt- und Kreisgerichts-Rath **Caspar**, Zimmer No. 18, anberaumt, wovon die Betheiligten hierdurch in Kenntniß gesetzt werden.

Danzig, den 2. Februar 1864.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. [9301]

Bauholz-Verkauf.

Aus dem Belaufe Reussen des Königlichen Forstreviers Taberbrück sollen **Dienstag, den 16. d. Mts., von Vormittags 11 Uhr ab,** im Locale des Herrn Conditors **Osterland** in Osterode:

circa 1000 Stück starke u. extrastarke grüne Kiefern- und

circa 1500 Stück Eichen-Bauhölzer,

unter den im Amtsblatte pro 1857, Stück 19, Seite 105, bekannt gemachten Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Taberbrück, den 2. Februar 1864.

Der Oberförster. [9306]

Um dem Wunsche vieler meiner geehrten Kunden nachzukommen, habe ich mich veranlaßt gefunden, aus bestem Getreide-Branntwein einen reinen und wohlschmeckenden Kümmel-Aquavit zu fabriziren; derselbe ist frei von allen künstlichen Beimischungen und übergebe dieses in seiner Art ausgezeichnete Product dem geehrten Publikum unter den Namen

Danziger Getreide-Kümmel,

das Pr. Quart kostet hiervon 9 Sgr.

Wiederverkäufern bedeutender Rabatt.

Danzig, den 4. Februar 1864.

F. L. Jeche,

2. Damm 16.

R. F. Daubitz'scher

Kräuter-Liqueur,

erfunden und nur allein bereitet von dem **Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstr. 19,** ist ächt zu beziehen in der autorisirten Niederlage bei [1314]

Friedrich Walter in Danzig,

Hundegasse 96.

Ad. Mielke in Praust,

Jul. Wolf in Neufahrwasser,

Hildebrand in Buckau,

J. W. Frost in Mewe.

E. Rohrbeck in Gr. Garz bei Pelplin.

---

2 starke gesunde braune Wagenpferde, 5 Jahre alt, 5 Zoll groß, steh. z. verk. Langgart. 62.

Ein Gasthaus mit 19 resp. 11 Zimmern in der lebhaftesten Straße Elbings ist für einen soliden Preis bei 3—4000 Rthlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. [9271]

Ein junger Mann sucht eine Stelle als Wirthschafts-Eleve, ohne Pension. Gefällige Offerten befördert die Exped. dieser Zeitung unter No. 9299.

Stralsunder Spielkarten,

beste Sorte, von **L. Heidborn** und aus der **v. d. Osten'schen Fabrik**, empfiehlt zu Fabrikpreisen; bei Abnahme von mindestens 5 Rthlr. wird ein Rabatt bewilligt.

C. Müller,

[9316] Jopengasse am Pfarrhof.

Von engl. Respirators (Lungenschützer) in der kalten und rauhen Jahreszeit allen Lungenleidenden, sowie als practisch anwendbar zum Schutz der Athmungsorgane gegen Staub in Fabriken rc. nicht genug zu empfehlen, hält ihr vollständiges Lager nach den neuesten und besten Constructionen zu den reelsten und billigsten Preisen zur geneigten Beachtung empfohlen.

[9274] **C. Zingler,**

Brodbänkengasse 17, neben dem Englischen Hause.

Anilinfarben,

in anerkannt vorzüglicher Waare, Roth pr. Pfd. 1 Rthlr. 15 Sgr.,

violet, röthlich und bläulich, blau, lavendelblau, pro Pfd. 2 Rthlr.,

reines Kornblau pro Pfd. 3 Rthlr.,

empfiehlt [9302]

die Droguen- und Farbenhandlung

von

Alfred Schröter.

Mehrere kleinere und größere Güter,

belegen in verschiedenen Gegenden, welche bei den ungünstigsten Conjuncturen eine gute Rente gewähren und ihrer schönen Lage, Bauten, Annehmlichkeiten rc. sich auszeichnen, weiset käuflich nach **Rob. Jacobi** in Danzig, Breitg. 64.

Alte und neue Bisamabschnitte kauft und zahlt pro Pfd. 10 Sgr., wie auch für alte und neue Kaninabfälle pro Pfd. 3 Sgr., **S. A. Hoch,** Häkergasse 60.

Mittwoch, den 10. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden in Langefuhr No. 43 bei dem Gärtner **Wissolleck** Camelien und mehrere andere Pflanzen bei baarer Zahlung an den Meistbietenden verkauft. [9310]

Langgasse No. 30, 2 Treppen hoch, ist ein großer antiker Kleiderschrank mit blauen Vasen zu verkaufen. [9309]

Feine pommersche Fleischwurst empfiehlt

Heinrich Groth, senior.

Eine hiesige, durch ihren leicht faßlichen Unterricht **in ganz kurzer Zeit** erfreuliche Resultate erzielende, in sittlicher Beziehung achtbar dastehende Dame ist bereit, in benachbarten Städten, in denen es an gutem **Unterricht im Schneidern** fehlen sollte, solchen zu ertheilen. Auf portofreie Anfragen ertheilt die Expedition dieser Zeitung nähere Auskunft. [9319]

Ein Brennerei-Verwalter, welcher seit mehreren Jahren in einer der größten Brennereien fungirt hat, sucht vom 1. März oder von sogleich eine Stellung. Näheres in der Exped. dieser Zeitung unter No. 9315.

Für ein hiesiges Colonial-Waaren-Geschäft, Branntwein-Destillation, wird ein kräftiger Lehrling, von ordentlichen Eltern, sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. dieser Ztg. [9314]

Ein gewandter Verkäufer findet in meinem Tuch- und Modewaarengeschäft ein Engagement.

Marienburg. **Isidor Katz.**

Schiffsführer,

welche die Führung von Dampfschiffen unter sehr annehmbaren Bedingungen in kommendem Sommer übernehmen wollen, und Kaution stellen können, werden ersucht, Anträge mit Einsendung von Qualifications-Attesten baldigst franco bei mir einzureichen.

Hermann Wegener,

Alexandrinenstr. 111,

[8987] **Berlin.**

Eine in der Wirthschaft wohl erfahrene gebildete Dame, die schon mehrere Jahre hintereinander größere Wirthschaften auf dem Lande selbstständig vorgestanden und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht zum 1. April ein Engagement. Offerten werden unter Chiffre **L. H. 9244** in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Für ein auswärtiges Putzgeschäft wird eine Directrice zu engagiren gewünscht.

Näheres Brodbänkengasse No. 10, 2 Treppen hoch, Nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Ein Landwirth, verheirathet, der 12 Jahre selbstständig wirthschaftet, mit regem Interesse für sein Fach, sucht eine selbstständige größere Stellung. Caution kann auf Verlangen gestellt werden. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung unter No. 8790.

Kunstverein.

Montag, den 8. Februar, und die darauf folgenden Tage der Woche werden die von dem Kunstvereine zur Verloosung angekauften 12 Oelgemälde, im Werthe von 1500 Thalern, nebst 40 Kupferstichen rc. im oberen Saale der Concordia von 10 bis 4 Uhr unentgeltlich ausgestellt sein.

Die Verloosung findet Sonnabend, den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr, ebendaselbst statt. Für neu eintretende Mitglieder werden Actien à 2 Thaler, welche an dieser Verloosung Antheil haben, im Ausstellungslokale ausgefertigt. [9304]

Der Vorstand des Kunstvereins.

Apollo-Saal.



Apollo-Saal.

Heute vorl. Vorstellung.

Franklins Schicksal im Eismeer.

Anfang 7 Uhr. Entrée 10, 6 und 3 Sgr.

Sonntag unwiderruflich letzte Vorstellung.

Stadt-Theater.

Freitag, den 5. Februar. (Abonn. susp.) Benefiz für Frau **Hirsch**. **Des Königs Befehl.** Lustspiel in 5 Acten von Dr. Carl Töpfer. *** Der König: Herr **Claar** vom Königlichen Hof-Theater zu Berlin, aus Gefälligkeit für die Benefiziantin. Hierauf zum ersten Male: **Der Ehemann vor der Thür.** Komische Operette in 1 Akt nach Delatour und Morand, von A. Bahn und Grünbaum. Musik von Offenbach. [9308]

Zum Maskenball

im Schützenhause, am 6. Februar,

werde ich in einem geheizten Nebenzimmer des Ballsaales eine reiche Auswahl der elegantesten **Dominos** und **Gesichtslarven** in Atlas, Seide und Sammet, für Herren und Damen, aufstellen. Die Sachen sind sämmtlich neu, von mir persönlich in Berlin ausgewählt und habe ich ein so großes Lager, daß ich allen Ansprüchen am Ballabend genügen kann.

[9276] **C. Haby,** Langgasse 73.

Gelegenheitsgedichte aller Art fertigt

[7332] **Rudolph Deutler.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.